



Auch die erste Jurakette in der Region mit der Schwängimatt beanspruchen die Genfer Industriewerke, die bei der Ennova nun allein das Sagen haben, für ihr Windenergie-Imperium.

Böen hinter den Windpark-Kulissen

Die Services Industriels de Genève (SIG) haben die REnInvest-Leute aus dem Ennova-Boot geworfen

VON UELI WILD (TEXT UND BILD)

Am 14. Mai dieses Jahres veröffentlichten die Services Industriels de Genève (SIG) eine Medienmitteilung, die indirekt auch den im Thal geplanten Windpark Schwängimatt betrifft. Die an der Ennova SA mit 20 Prozent beteiligten SIG gaben unmittelbar nach dem Okay des Genfer Staatsrats bekannt, dass sie für 12,1 Mio. Franken die restlichen 80 Prozent, die sich in den Händen privater Aktionäre befanden, übernehmen würden. Claudio Zanini trete als VR-Präsident der Ennova SA zurück; der Verwaltungsrat werde neu bestellt. Die SIG bestätigten ihren Willen, die Entwicklung der Windkraft im Jura weiter voranzutreiben. Die 12 Mitarbeitenden der Ennova würden ihre Aufgaben weiter erfüllen. Einzelne der 42 Projekte würden möglicherweise jedoch ein wenig redimensioniert.

IM KLARTEXT heisst das: Die SIG verfolgen die von der Ennova betreuten Windparkprojekte, zu denen auch dasjenige auf der Schwängimatt gehört, in Eigenregie weiter – ohne die bisherigen Mehrheitsaktionäre, die Tessiner Investoren der REnInvest SA. In den Verkauf eingewilligt habe man im Interesse der Sache, liess REnInvest-VR-Präsident Za-

nini laut Medienmitteilung verlauten – «um die öffentlichen Diskussionen zu beenden, die zahlreiche Partner der Ennova destabilisiert und verunsichert» hätten. Laut Schweizerischem Handelsamtsblatt (SHAB) gehören die REnInvest-Leute Claudio Zanini, Roland Eichenberger und Marcel Wolf seit dem 23. Mai 2014 denn auch nicht mehr dem Ennova-Verwaltungsrat an.

Das Energiepotenzial des Projekts Schwängimatt wurde von GL Garrad Hassan um 36 Prozent nach unten korrigiert.

DIE ENNOVA SA mit Projekten in mittlerweile zwölf Kantonen gilt als der wichtigste Player in der Schweizer Windenergieszene. Die Gesellschaft mit Sitz in Le Landeron NE – unmittelbar neben den Caves de l'Abbaye – wurde im Januar 2012 von den SIG und der REnInvest SA gegründet. Sie ging aus der in Court BE domizilierten Green Wind AG, einem Konstrukt der REnInvest SA hervor. Dabei wurden unter anderem auch die von

den Investoren aus Chiasso gehaltenen 50 Prozent des Aktienkapitals der Windpark Schwängimatt AG, Laupersdorf – 50 Namenaktien mit einem Nominalwert von je 1000 Franken – übernommen.

ZUM MIT DER TRENNUNG nun entschiedenen Knatsch zwischen SIG und REnInvest kam es letztes Jahr, nachdem SIG-VR-Präsident Alain Peyrot die Notbremse gezogen hatte. Die Genfer Industriewerke hätten bisher 46 Mio. Franken in die Ennova investiert, ohne dass eine einzige Kilowattstunde Windenergie herausgekommen sei, sagte Peyrot im September, als die Ergebnisse der diversen Expertisen vorlagen, vor den Medien. Die SIG seien die «Milchkuh» der Ennova gewesen. SIG-Direktor André Hurter trat umgehend zurück. Gegen den Finanzdirektor und den früheren Marketingleiter des Regiebetriebs, die Hauptverantwortlichen bei den seinerzeitigen Verhandlungen mit der REnInvest SA, wurden Administrativuntersuchungen eingeleitet.

Claudio Zanini konterte in einem Ennova-Communiqué, die SIG hätten die Möglichkeit gehabt, sich den grössten Teil der geliehenen 33 Mio. Franken zurückzahlen zu lassen. Sie hätten von dieser Möglichkeit jedoch keinen Gebrauch gemacht.

ENDE OKTOBER 2013 veröffentlichte die «Tribune de Genève» die Erkenntnisse aus den bisher geheimen internen wie externen Expertisen. Ein internes Audit etwa hatte ergeben, dass es in der SIG-Direktion eine Fraktion gab, die das Standbein Windenergie ohne Rücksicht auf die Frage der Rentabilität forcieren wollte. Eine Studie von Ernst & Young zeigte auf, dass die Ennova-Konstruktion den SIG das ganze finanzielle Risiko einschliesslich desjenigen der Rentabilität auferlegte, während die Vorteile im Wesentlichen die REnInvest genoss.

Lockerer Umgang mit den Finanzen seitens der Ennova und ein Megawatt-Preis zulasten der SIG über dem marktüblichen Niveau – so lauteten zwei der weiteren Vorwürfe. – Kurz: Die SIG seien über den Tisch gezogen worden.

Die englische Firma GL Garrad Hassan (GL GH) überprüfte zudem die Energiepotenzial-Berechnungen der Ennova und kam in sechs von sieben untersuchten Fällen zu deutlich pessimistischeren Ergebnissen als die Ennova. Zwischen 14 und 36 Prozent lagen die Abweichungen. Die grösste Abweichung stellte GL GH beim Projekt Schwängimatt fest.

WIE WEITER? Und hat der Rauswurf der REnInvest-Vertreter aus der Ennova Auswirkungen auf das Projekt Schwängi-

matt? – Weder seitens der Ennova selber noch seitens der Medienabteilung der SIG war diese Woche eine Antwort auf diese schriftlich gestellte Frage erhältlich. Zumindest mit dem Abgang von Claudio Zanini als VR-Präsident der Windpark Schwängimatt AG ist indessen zu rechnen, auch wenn im SHAB bisher – anders als im Fall mehrerer anderer Ennova-Projekte – das Ausscheiden der REnInvest-Leute noch nicht publiziert wurde. Mit Pascal Abbet, dem Direktor Energien SIG, ist der Genfer Regiebetrieb seit dem 27. September 2013 direkt im Verwaltungsrat der Gesellschaft mit Sitz in Laupersdorf vertreten. Seit Ende Oktober 2013 sitzt Abbet zudem im Ennova-Verwaltungsrat.

AUCH DIE FRAGE, ob Roland Eichenberger als technischer Direktor zu den Mitarbeitenden zählt, die der Ennova erhalten bleiben, wurde bislang nicht beantwortet. Auffällig ist, dass Eichenberger und Mirco Pizza, ein weiterer REnInvest-Mann, die Tessiner Firma im Mai verlassen haben. Dafür ist Pizza nun seit dem 3. Juni zeichnungsberechtigt bei der Ennova SA.

Nicht tangiert von den Böen hinter den Kulissen der Windpark-Planungen ist das Projekt Burg. In Kienberg verfügen die SIG über 51 Prozent, ohne aber dass die Ennova involviert wäre.

■ KOMMENTAR

Reichlich optimistisch gerechnet

Die Nachricht: Die Bürgergemeinde Olten befürwortet einen Windpark auf der Wisnerhöchi.

Der Kommentar: Geld ist vielfach ein probates Lockmittel. 15 000 Franken pro Turbine und Jahr kämen der Bürgergemeinde Olten natürlich zupass. Ab 2018 sollen sich die Windräder auf der Wisnerhöchi drehen – sofern Äolos günstig gestimmt ist und gerade genügend Wind verfügbar ist. Damit würde der Geldsegen an die Aare hinunter fliessen. Notabene ohne dass die Sicht der Oltner Bürger auf den Jura durch die – inklusive Rotorblätter – 140 Meter hohen Anlagen getrübt würde. Rumpelhöchi, Geissfluh, Froburg und Dottenberg sei Dank. So weit ist der Wunsch nach einem Zustupf seitens der Trianel Suisse AG verständlich. – Nur, so einfach ist die Sache nicht. Auch der Bürgergemeinde Olten, so ist anzunehmen, dürfte dies klar sein.

Zunächst ist der Windpark Wisnerhöchi im geltenden kantonalen Richtplan und auch im Anhörungsentwurf des revidierten Richtplans lediglich in der Abstimmungskategorie Zwischenergebnis aufgelistet – nicht, wie etwa die Standorte Grenchenberg, Schwängimatt (Laupersdorf) und Burg (Kienberg), in der Abstimmungskategorie Festsetzung. Sprich: Ein Windpark auf der

Wisnerhöchi ist nur in zweiter Priorität vorgesehen. Demzufolge ist dieses Projekt auf der Zeitachse kurz nach dem Zeugungsakt anzusiedeln. Ob eine «Tragzeit» von fünf Jahren genügt und ob es nicht vorher zu einem Abort kommt, steht in den Sternen. Eine Fehlkonstruktion besteht darin, dass Wisen in den Genuss des Anblicks der Windräder und des Schattenwurfs kommt. Logisch, dass es im Dorf bereits eine organisierte Opposition gibt, die vernetzt ist mit andern Gegnern geplanter Anlagen. Wer also glaubt, die Masten in Wisen quasi durch Butter stossen zu können, hat sich mit Garantie getäuscht.

Und Wisen ist am Drücker. Dass die Bürgergemeinde Olten bereit ist, ihr gehörendes Land zur Verfügung zu stellen, ist völlig sekundär. Die territoriale Oberhoheit der Gemeinde steht in einem solchen Verfahren über den Eigentumsrechten der Grundeigentümer. Die allfällige Nutzungsplanung leitet der Wisner Gemeinderat ein, niemand sonst. Und ohne Nutzungsplanung gibt es keinen Windpark. Der Gemeinderat wird, wenn es so weit sein sollte, sehr genau schauen, woher der Wind im Dorf dann weht. Und selbst wenn die örtliche Behörde grünes Licht gibt, ist der Weg noch weit und das Ankommen am Ziel ungewiss, wie man am Beispiel des Projekts

Schwängimatt sehen kann. Dort hat der Kanton die Vorprüfungsunterlagen aufgrund erheblicher Mängel an den Gemeinderat retourniert.

Bei Windparks stellt sich immer die Frage der Interessenwägung zwischen Energiegewinnung und Landschaftsschutz. Umso weniger dieses Verhältnis für die betroffene Bevölkerung stimmt, desto dezidierter fällt der Widerstand aus. Wenn Auswärtige den Profit aus einem Projekt ziehen und die örtliche Bevölkerung die Nachteile in Kauf nehmen muss, wird ein solches erst recht und auch von Leuten kritisch hinterfragt, die grundsätzlich erneuerbare Energien befürworten. Der Preis, in jeder Hinsicht, wird zum Problem – neben all den Stolpersteinen, die ohnehin auf ein solches Projekt warten. – Wer mit Windstrom von der Wisnerhöchi ab 2018 rechnet, dürfte deshalb reichlich optimistisch gerechnet haben.



* Ueli Wild ist Stellvertreter der Chefredaktor beim Oltner Tagblatt

Begleitgruppe für Windpark Grenchenberg

Die SWG Grenchen und die Solothurner Naturschutzverbände haben «für eine bestmögliche Umweltverträglichkeit des Projekts Windpark Grenchen» die Zusammenarbeit in einer ständigen Umweltbegleitgruppe beschlossen. Das gab die SWG in einer Medienmitteilung bekannt. Vertretungen der lokalen und kantonalen Vogelschutzverbände, von WWF und Pro Natura seien an einen runden Tisch zusammengekommen, um Qualität und Umfang der erforderlichen ökologischen Massnahmen vor der öffentlichen Auflage zu diskutieren. Die Anwesenden waren sich dem Vernehmen nach einig, dass die Umsetzung der Massnahmen in enger Zusammenarbeit mit spezialisierten Umweltbüros, der Schweizerischen Vogelwarte und dem kantonalen Fledermausschutz erfolgen müsse. – Ab Baubeginn und auf die Dauer von drei Jahren während des Betriebs sei ein Monitoring des Wanderfalken mittels GPS-Sender vorgesehen. Und das Radarsystem Bird-Scan solle die Zahl von Kollisionen vermindern, indem die Anlagen während dem Zug der Vögel und Fledermäuse automatisch ausgeschaltet werden. (MGT)